

Beiträge zur Cultur der Erd-Orchideen [Schluss]

Autor(en): **Huck, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— gleich nach der Reifezeit ausgesät — im folgenden Frühjahr keimen. Die Samen von *L. candidum* keimen im September, wenn die Zwiebeln den Herbsttrieb machen. Sämlinge von *L. longiflorum* und *tenuifolium* blühen schon im dritten Sommer, diejenigen der Martagon-Gruppe erst nach 6—10 Jahren.

Eine für *L. auratum* und andere

japanesische Arten oft angewendete Vermehrungsmethode besteht in sorgfältigem Ablösen der äussersten Schuppen der Zwiebel, welche dadurch nicht beschädigt wird. Diese Schuppen werden in flache Kistchen oder Terrinen in Haideerde gelegt, ziemlich trocken gehalten und bilden nach einiger Zeit an der Basis je eine kleine Zwiebel.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Cultur der Erd-Orchideen.

Von Fr. Huck, Handelsgärtner, in Erfurt.

(Schluss.)

Will man den Erd-Orchideen ein gewählteres Erdreich geben, so vermische man den Gartenboden mit etwas Lehm, zerkleinertem rohem Kalkgestein und Haideerde. In einem lehmigen und kalkhaltigen Boden gedeihen besonders gut: *Cephalanthera ensifolia*, *pallens* und *rubra*, *Cypripedium Calceolus*, *Epipactis latifolia*, *rubiginosa*, *Gymnadenia conopsea*, *odoratissima*, *Listera ovata*, verschiedene *Ophrys*-Arten, *Orchis fusca*, *mascula*, *militaris*, *pallens*, *pyramidalis*, *Platanthera bifolia* und *chlorantha*.

Einen lehmig-sandigen Haideboden lieben *Gymnadenia pallida*, *Orchis coriophora*, *sambucina*, *ustulata* und *Spiranthes autumnalis* u. s. w., während *Epipactis palustris* und *Orchis latifolia* eine torfhaltige Erde vorziehen und dabei viel Feuchtigkeit lieben. *Goodyera repens*, welche in wildem Zustande in Nadelwäldern zwischen verwestem Moos und den Nadeln der Fichten und Kiefern lebt, gedeiht im Garten auch schon in einer leichten Haideerde, die mit etwas Moos bedeckt wird, welches man noch mit kleinen Steinen belegt, damit es der Wind nicht fortführe.

Wie tief man die Knöllchen oder Wurzeln der behandelten Pflanzen legen soll, richtet sich besonders nach Land

und Beschaffenheit des Bodens. Die meisten Sorten wachsen in natürlichem Zustande nur gegen 6—8 Cm. tief, doch kann man sie im Garten, falls der Boden kein zu feuchter ist, um die Hälfte tiefer pflanzen. Die erwähnte Decke von grober Haideerde u. s. w. wird so angebracht, dass sie nicht direct auf den Knollen oder Wurzeln lagert, sondern letztere werden gegen 3 Cm. hoch mit derselben Erde bedeckt, in welche sie zu stehen kommen, und auf diese wird erst die Humusdecke gebracht, welche dann bei heisser, trockener Witterung auch noch verstärkt werden kann. Unkraut ist stets fernzuhalten, namentlich im Sommer, wenn das Kraut der betreffenden Pflanzen abgestorben ist.

Die Erd-Orchideen können mehrere Jahre auf dem eingenommenen Standorte stehen bleiben und um zur Weitercultur kräftige Knöllchen zu erzielen, muss man die Pflanzen nicht in Samen gehen lassen, sondern nach dem Verblühen die Blütenstengel abknicken oder abschneiden.

Südländische Erd-Orchideenarten pflanzt man im Sommer oder Herbst am besten in Töpfe und überwintert selbige in einem trocknen, doch nicht

warmen Lokale, damit die Pflanzen nicht zum frühen Austreiben gereizt werden, und bringt selbige sammt den Töpfen im Frühjahr dann wieder in's freie Land oder auf die Stein- und Felspartien. Verschiedene von ihnen halten zwar unter einiger Bedeckung unsere Winter recht gut aus, andere hingegen wieder nicht und mehr als die Kälte scheint ihnen nasse Witterung zu schaden, wesshalb eine Ueberwinterung in einem trockenenen Lokale anzurathen ist; will man aber solche südländischen Sorten im Freien überwintern, so muss man sie gegen anhaltende kalte Nässe zu schützen suchen, welches man durch Ueberdecken mit Fenstern oder Läden erreichen kann, doch müssen diese dann so angelegt werden, dass Luft und Licht Zutritt erlangen können.

Obgleich einige Handelsgärtnereien schon ansehnliche Sammlungen von Erd-Orchideen besitzen, so sind doch noch lange nicht alle bekannten Sorten vertreten und manche unbekannt wird mit der Zeit noch zum Vorschein kommen. Aber auch unsere bekannten einheimischen Sorten zerfallen zum Theil wieder in recht unterschiedliche Formen und Varietäten, so dass dem sich dafür Interessirenden schon ein weites Feld geboten ist. Ueberhaupt gehört die erwähnte Pflanzenfamilie zu denjenigen, welche die Botaniker in ihren Forschungen und die Kunstgärtner und Pflanzenfreunde im Suchen nach einer geeigneten Culturmethode noch auf lange Zeit hinaus beschäftigen werden.

(Deutsche Gärtner-Zeitung.)

Die Jakobsllilie, *Amaryllis formosissima* L.

Diese früher häufiger cultivirte Prachtpflanze scheint dermalen bei uns weniger mehr geschätzt zu werden und eignet sich doch zum Winterflor so gut, wie nur irgend eine. Ihre grossen, nickenden Blumen, welche an Gestalt dem Kreuze auf dem Mantel der Ordensritter von St. Jacob de Calatrava ähneln (woher der Name Jakobsllilie), sind von Farbesammetartig scharlach-carminroth und glänzen in der Sonne wie mit Gold unterlegt. Sie tragen lange, rothe, mit goldgelbem Staub besetzte Staubfäden und einen noch längeren Griffel, der in eine dreitheilige Narbe ausläuft. Wie man nun die der Cultur so würdige Pflanze schon von Ende Januar bis Mitte März zur Blüthe bringen kann, wobei der Hauptflor in den Februar fällt, will ich aus langjähriger Erfahrung beschreiben in der Hoffnung, dadurch manchen Blumenfreund zu ihrer Anschaffung für den nächsten Winterflor zu ermuthigen.

Die dunkelbraune Zwiebel, welche für 80 Rp. bis 1 Fr. zu haben ist, wird in einer hölzernen Schachtel auf dem

geheizten Kachelofen oder, falls man nur eiserne Oefen hat, etwa auf einem Tischchen in der Nähe des Eisenofens aufbewahrt, bis an einer Seite des Halses die Spitze der Blütenknospe, weisslich mit roth, kennbar durch einen Einschnitt in der Mitte, hervortreibt. Dann erst wird sie eingesetzt, und zwar in einen 4- bis 5-zölligen Topf voll leichter, guter, etwas mit Sand vermischter Erde, nicht zu tief, sondern nur bis zum Anfang des Halses. Man giesst sie mit schwachlauem Wasser (ja nicht mit kaltem!) ein, wiederholt das Giessen, so oft die Oberfläche der Erde trocken geworden ist, und hält auch den Topf, jedoch mit Unterlage von Holz, auf dem Kachelofen oder in der Nähe des Eisenofens, wie vordem die nackte Zwiebel. Hat der rothe Blüthenschaft sich zu 5 bis 6 Zoll Länge entwickelt, so bringt man die Pflanze nahe ans Fenster, wo sie dann binnen wenigen Tagen ihre Blüthe öffnet. Starke Zwiebeln bringen 2, bisweilen sogar 3 Blumen. — Ist die Blüthe vorüber, so wird der Stengel abgeschnitten, die Pflanze